

Deutschen verbindet sich jener geheimnisvolle Zug zum Dämonischen, Hintergründigen, Visionären, der zum Thema wird in der »Heimkehr des Gottlosen« und »dem doppelten Leben«. In der »Fränkischen Fuge« heißt es: »Aber weil das derbe Leben / Dennoch recht behält, das Lied der Gottheit / Nur durch Widerspruch und Wolken leuchtet, / Reckten wir aus der Zerknirschung / Uns empor und folgten gläubig / Der Geschöpfe Spur, die ohne Frage / Atmen und vom Keim zum Kerne reifen.« In dieser Herbheit, die auch der Sprache sich mitteilt, bricht einige Male das Mütterliche hervor, das eigentlich Lösende aber erscheint in das milde Licht einer zeitentrückten Schicksallosigkeit getaucht.

H. Fischer S. J.

Das fehlende Kapitel. Roman von Paul Neubauer. 8^o (475 S.) Amsterdam=Leipzig 1937, Tiefland-Verlag. Geh. M 3.80

Marco Polo, Weltkrieg, Brand von Löwen, Englands Indienpolitik, Gandhi sind in diesem Roman zu einem abenteuerlichen, immer spannenden Gemisch zusammengefügt. Neubauer fehlt es nicht an Phantasie, auch nicht an einem sittlichen Leitgedanken, der die Beziehungen der Menschen regeln soll. Das Dämonische im Menschen muß durch eine höhere seelische Macht überwunden werden. Diese hat zwar Ähnlichkeit mit der christlichen Anschauung, ist aber im Grund doch buddhistischer Prägung.

H. Becher S. J.

Die Glasbläser-Trilogie. Von Georg Rendl. (I. Menschen im Moor; II. Die Glasbläser; III. Gespenst aus Stahl.) 8^o (252; 353; 300 S.) Salzburg=Leipzig 1935/37, Anton Pustet. Brosch. je M 3.60; Leinen je M 4.80.

Im Salzburgischen nahe der bayerischen Grenze wird die Glashütte gebaut, die Moorlandschaft wird urbar gemacht, die Menschen im »Bürmoos« wachsen und halten zusammen. Und eigentlich sind es die Dinge selbst, deren innere Gesetze sich entfalten, die geachtet sein wollen, die Antlitz der Umwelt und des Menschen prägen. Schon nach einer Generation macht sich das Andere bemerkbar: gerade das, was diese Menschen zusammenrief und -fügte, die Arbeit des Glasblasens und ihre menschenkraftzerstörende Leistung bricht in das naturhaft bewahrte Menschtum ein. Aber nicht dieses oder das drohend

sich erhebende Gespenst der Maschine ruft den Untergang herbei, sondern - hier wohl nicht eigentlich glücklich gefügt - das Schicksal des großen Krieges und seine Folgen. So werden diese Menschen schließlich nicht zerstört oder überwunden von etwas, nach dessen Sinn es sich zu fragen verlohnte. Über den Erscheinungen der Dinge und Menschen steht die gütige und menschenfreundliche Gestalt des tatkräftigen und klugen Schöpfers, hier Herr Pfeil genannt; auch er achtet die Dinge, ohne von ihnen geknechtet zu werden, er hört auf ihre Stimme und die Stimme des eigenen reichen Herzens, doch schließlich ist auch er nur einer von denen, die um den Glasofen stehen, in geduldigem, gespanntem Warten, ob der Fluß gelingen wird, während die Dinge ringsherum ihre großen gespenstigen Schatten werfen.

Rendl vermag die große Ruhe und einfache Klarheit seinem Werk mitzuteilen, weil er aus den unverbrauchten Kräften des Volkes lebt, und aus den Erfahrungen der eigenen Seele schöpft. Wie Ende und Anfang sich berühren, unter diesem Sinnbild wird hier das Werden und Unvollendetsein der Geschöpfe deutlich. Für den Menschen, der am Ende des Zerstörten wieder zum Anfang gelangt, belagt das nicht müden Verzicht, er bewahrt aus dem Unvollendetsein heraus sich die Jugend. Das in dieser Triologie verborgene Einfache und naturhaft Klare, mehr als einmal und nicht nur zufällig an Stifter gemahnend, bestätigt den Glauben an den Dichter.

H. Fischer S. J.

Die Pflegegeschwister. Roman. Von Hildur Dixelius. 8^o (199 S.) Berlin 1937, Wichern-Verlag. Geb. M 3.50.

Johan und Elin sind beide Pflegekinder des alten, harten, jähzornigen Kronvogts, der das junge Leben beider immer schwerer belastet. In einer Winternacht geschieht die Tat, durch die der Roman eine Geschichte des unruhigen Gewissens wird. Des Kronvogts Tod ist teils Unglück, teils Notwehr, teils Verzweiflungstat Johans. Elin wird einzige Mitwisserin. Aus der Sehnsucht nach gegenseitiger Geborgenheit wird ihre Ehe. Aber das böse Gewissen bleibt und wandert zwischen beiden hin und her. Elin liebt nicht wirklich als Frau. Die Ehe zerfällt ganz, als eine junge Fremde ins Dorf kommt. Auch sie betäubt Johans Gewissen nicht. Erst das Geständ-